

299. Schwäbische Kunde.

Als Kaiser Rothbart lobesam zum heil'gen Land gezogen kam, da mußte er mit dem frommen Heer durch ein Gebirge, wüßt und leer. Dasselbst erhob sich große Not, viel Steine gab's und wenig Brot, und mancher deutsche Reitersmann hat dort den Trunk sich abgethan. Den Pferden war's so schwach im Magen, fast mußte der Reiter die Mähre tragen. Nun war ein Herr aus Schwabenland von hohem Wuchs und starker Hand, des Kößlein war so krank und schwach, er zog es nur am Zaume nach. Er hätte es nimmer aufgegeben, und kostete's ihm das eigene Leben. So blieb er bald ein gutes Stück hinter dem Heereszug zurück.

Da sprengten plötzlich in die Quer funfzig türkische Reiter daher; die huben an, auf ihn zu schießen, nach ihm zu werfen mit den Spießen. Der wackre Schwabe forcht sich nit, ging seines Weges Schritt vor Schritt, ließ sich den Schild mit Pfeilen spicken und that nur spöttisch um sich blicken, bis einer, dem die Zeit zu lang, auf ihn den krummen Säbel schwang. Da wallt dem Deutschen auch sein Blut, er trifft des Türken Pferd so gut, er haut ihm ab mit einem Streich die beiden Vorderfüß' zugleich. Als er das Tier zu Fall gebracht, da faßt er erst sein Schwert mit Macht; er schwingt es auf des Reiters Kopf, haut durch bis auf den Sattelknopf, haut auch den Sattel noch zu Stücken und tief noch in des Pferdes Rücken. Zur Rechten sieht man wie zur Linken einen halben Türken heruntersinken. Da packt die andern kalter Graus; sie fliehen in alle Welt hinaus, und jedem ist's, als würd' ihm mitten durch Kopf und Leib hindurchgeschnitten.

Drauf kam des Wegs 'ne Christenschar, die auch zurückgeblieben war. Sie sahen nun mit gutem Bedacht, was Arbeit unser Held gemacht. Von denen hat's der Kaiser vernommen; der ließ den Schwaben vor sich kommen; er sprach: „Sag' an, mein Ritter wert, wer hat dich solche Streich' gelehrt?“ Der Held bedacht' sich nicht zu lang: „Die Streiche sind bei uns im Schwang, sie sind bekannt im ganzen Reiche; man nennt sie halt nur Schwabestreiche!“

(Ußland.)

300. Kyffhäusersagen.

1. Ein junger Schäfer saß einst auf dem Kyffhäuser und blies ein anmutiges Liedlein auf seiner Schalmel. Das hörte der Kaiser im Innern des Berges mit Wohlgefallen. Er schickte einen der Zwerge, die um ihn waren, hinaus und ließ den Schäfer rufen. Unerschrocken folgte der Schäfer seinem Führer und blies dem Kaiser die lieblichsten Weisen vor, die er wußte. Als er fertig war, fragte ihn der Kaiser, ob noch die Raben um den Berg flögen. „Ja!“ antwortete der Schäfer. Da sprach der Kaiser: „So muß ich noch hundert Jahre schlafen!“ Dann zeigte der Zwerg dem Hirten die prächtige Halle, die kostbaren Waffen und Truhen voll Gold und fragte ihn auch, welchen Dank er begehre. Der Schäfer